

**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 31 (1941)

**Heft:** 16

**Artikel:** Em Hag noh : Müschterli u Gschichten us em Ämmethal [Fortsetzung]

**Autor:** Gfeller, Simon

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-637742>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Em Hag uoh

Müschterli u Geschichten us em Ammethal

Von Simon Gfeller

## 3. Fortsetzung

„Du tuesch di de no gschänge u zu me Chrüppel wärche“, ha-n-ihm gseit. Es ischt am Sunndi druf gsi, u mir si zsäme ob mim Bejihüfeli am Wägport ghocket. „Muesch du de nid au gschlofe ha?“

„D öppe nid wichtig“, lächlet er. „I has prezis wi di alte Füllmähre. Wen i cha niderligen u mi es paarmol wale, so bin i scho wider gleuete.“

„Jä nu, we d a s ischt! Aber duure tuesch mi einewäg, we d' so muesch hunge u schindte. Wi viel bas wärisch doch, we d' giengisch go Chnächt so! De hättisch doch au einisch Füreobe u 's Gäld für d'Whufig blib der im Sack. Z'halbe besser hättisch, u z'halbe witer hämisch.“

„Jä — jä jä jä — mi muesch halt wüsse, dür welerich Loch daß der Hagspaß schlüüft! M ä d i nimmt halt e fe Chnächt. Drum tuen i privatifere u wott es eigets Hüsi ha.“

„Maha — jäso! U däwäg — hesch es de uf Stämpfel, daß si di nimmt?“

Dertdüre isch Bekli schyns sälber no nid ganz chäche gsi. Er het emel e länge Süßger lo fahre.

„Es wird si de scho finge. Emel afe der Büntel vor d'Türe gheit het si mer no nie, 's Gägeteel, ehnder so süferli Chummchumm gmacht! U weisch, Mulch, we d' de einisch Mädin gseh hesch, begriffsch de, daß es si scho derwärt isch, chli i Strick zlige für'sch z'ubercho! Bollkomenerich Whbervolch chunnt e kes me vüre, poß Stäkelatärnetöri! Hundertsächsefüßg Pfung schwär isch es u so rund u rotbackig wi-n-e Chrugelibire. Weisch, ganz im Vertraue gseit: es wä d'Witfrau vo mim verstorbnige Brüeder. Die weiß de halt, was eine vo üsem Gschlächt nuß ischt, un i chenne feien o. Der Brüeder het mer mängisch gnue von eren erzellt u nid gnue chönne rüehme, wi si schaffe chönn u 's Chochen u d'Hushaltig verstant. Das isch de en angerlei weder so nes jungs Güfi, wo no nid emol d'Placke vo de Rbebarbere cha ungerscheide. U de sövel schön glybeti — o Mulch — das gab e lingen Arfel!“

Beklis Auge hei wider einisch heiterer züntet weder bazig Cherze. Was hätt i do sölle säge? Abwehre wär nume Wasser i Bach treit gsi. D'Liebi macht sälig u di Ältere, wo asen e chli sötti gschyder so, tüe de mängisch no am stürmische, wen es a fe chunnt.

Affäng, vo denn a het's mi ersch rächt wunger gnoh, wi-n-es use chöm mit Beklis Liebschaft u Hüraterei. We mer alleini si binangere gsi, ab em Wärche oder öppen am Oben oder Sunndinonittag uf em Husbänkli, ha ne gluegt azrüschte, bis er'sch Huttli uspadt het. Groß Neuigkeit he het es nie gäh z'vernäh; aber öppen es hälmli Nischti het Bekli allbott zuehe gfergget gha. Ohni Absche ischt er bidacht gsi, Sache zuehe z'schleipse, wo eme junge Husftang chummlich chöme. Gismol het er es Köschtschüfeli gchauft. 's angermol e Suppachlen erhändelet oder es Wöschzüberli lo mache u 's dritte füscht öppis

Lufsigillersch. E Chaz het o zuehe müesse, derno si d'Hühnner a d'Neie cho u du derno d'Chüngle. Frili het er dermit bilängerschi meh z'tüe ubercho, müesse de Chüngle grafe, Chaz u Hühnner fuere, Garte jäte un i der Pflanzig chräble — u das alls näbem Lawne zuehe — aber d'Freud macht de Lüte jungi, liechti Bei!

Bäch het Bekli richtig au albeneinisch müessen i Chauf näh. Emel mit der Hühnneri het's ihm nid rächt welle grote, u mir hei nen öppen au wilige derwäge gheft: finer junge Hühndli welle allwäg de zitli asoh lege, si heigi scho gar toll, schön, rot Chämme. Bim Ungerlege sin ihm fastt alls Güggeli gschloffe. U vo dene wenige Hühndline, wo si derby gsi, ischt ihm eis i der Güllen erfotte un eis hei-n-ihm d'Chräie gnoh. U der Tüubeler het ihm au no chönne der Bär ahäiche, wo-n-er isch cho di Güggeli reiche. Wen ihm Bekli es Glesli usschäich, well er ihm es Mitteli agäh, daß ihm i Zuekunft bim Ungerlege gäng numen eir Gattig usschlüüffi. Beklin het düecht, das war jez no gäbig, we mes chönnt rischpe, daß es bloß Hühndli gab, un er trappet ihe u reicht der Gutter vüre. Wo der Tüubeler das Glesli het versorget gha, het er glächlet u troche gseit: „Muesch halt bloß e i s Ei ungerlege, de git's mi armi sündigi nie zweuergattig!“ Derno isch er aber mit fir Chräze gschobe.

Mängisch ame Sunndi isch de Bekli hinger am Tisch ghocket u het ame Brief gschriben. Aber dert het er mi de nid lo driluege. Nume d'Adrässe het er mer de öppe gspienzlet.

Jo nu! Das isch gange bis ei Obe. Du chunnt Bekli z'chynen u nimmt mi näbename:

„Du los — du hesch doch de no öppen es Halbpfüngli Hun'g zum Verhaufe. Es wär möglic, daß Mädi nächstes einisch chäm, si het's emel sträng im Sinn. Gäll du sparich mer de no chli. Weisch, i verma se nid so grüisli z'dorfe. I mache re den es Gaffee u reichen es Halbpfung Anfen i der Chähütte. Antebod ischt si gar hagelis gärrn, u Gaffee will ere de guete mache, poß Stäkelatärnetöri!“

Vo sälbisch a, wen i bi zuen ihm cho, het er allimol gseit: „Bergis's emel de jo nid wäg em Hun'g! Un allimol han ihm's früsch wider versproche — o das het mi doch mängisch glächeret! Zletsch ha nen afe gfroggt, gäh i ächt no müeh drei Finger ussa wäge dem lumpige Halbpfüngeli.“

Es het ihm no-n-es längs Warte gäh. Di Wisiten isch nid cho u nid cho; bis i Heuet use het es si zoge. Öppen es ungrads Mol ha ne de gnecht: „Joggeli, Joggeli, 's Birli wott nid falle!“

Aber er het 's Mul gäng ame lächerligen Ort gha u ischt alle boghällige gsi: „Säb nume fe Chummer für alt Schueh!“

Ei Samschtzobe chunnt er du ganz ungsinnet z'schnuppe u het wider ganz züntigi Kluger gmacht:

„Hesch mer jez no Hun'g? Jez söttis ha. Morn chunnt si Ch, u däich au, wi-n-i jeze drinne bi! Grad ab der Brief cho ischt, nimen i no eme Husierer e Mählbürschten ab. Un jez bin i

vor e Münz use cho — u mit em Gald alletwäge schier blutte. Tätsch mer ächt de mit em Hung chli warte? U gäbisch mer am Lind no zueu oder drü Fränkli z'etlehe? Der Puur gangen i nöje nid gärn go stüpfle. U Chummer bruchtsch wäger e kene z'ha, du überchömisich es nid ume. Du weisch jo, gäb i e Kappe z'Anuß brube."

Hm — i bi süsch nid grad schüßige mit Galdetlehe. Aber was wott me? Gägen eine, wo verliebt isch bis i's Chappeschtöttele use, darf me nid wohl der Wüesch mache.

Numen eis han ihm ygmärtet: i möcht doch de au öppe gseh, was er für eini ufegläse heig. Bowäge es vollkomes Wybervolch gseht me de nid all Tag.

Peklin isch das nume Mähl i si Muelte gsi. Die dörf er fräveli lo luege. I söll de nume mache, daß i öppen i der Röchtfemi sig. Er wells de scho rischpe, daß i se chönn is Mug faffe.

„Aber i mueß pressieren u hei“, het er ungereinisch afob angichte. „Der Stubeboden isch i der Mitti düren asen ordeli dünn. Zum Fürsorg wott i no hurti gon e Stürzel drunger stelle. Süsch chönn mer de Mädi no samt de Laden i Händöpfelchrummen ahe tätsche — u das chönn de en ungattligi Sach gäh — Stäkelatärnetori hä hä hä hä!“

Er ischt ume ganz buschuf gsi u dervogschleichet, daß nie eso.

Mornderisch han i Achtig gäh, wi-n-e Habch im Tschupp. I richtig, nom Mittag ischt er mit ere cho. I bi do chli uf em Härkli ume trätset u ha mi so sattli gäge Peklis Pflanzig zuegloh. Un es ischt emel grote. I ha chönne d'Gwungernase fueter, ohni der Schümel schüch z'mache. Pekli het ätra chli drät, wo-n-er d'Usicht erklärt het. Un i ha emel o no müesse mi Sänf derzue gäh, gäh de alls eso sig u di Puurehüser würflig so heiße, wi-n-är'sch im Chopf heig.

U mi tüüri Sächsi, das Mädi isch de in der Tat no fei es noggigs Chrugelimumkli gsi. Es Chöpfli het es gha wi-n-es Bärnpuderi \* u zueu milions läbige lischti Mugli drin. Jez han i au bigriffe, worum daß Pekli behauptet het, vollkommenerich Wybervolch chöm kes vüre: i Mädis Hutt hätt wäger niene me es Gimmeli öppis Plagg gha, süsch hätt es se versprängt. Am Chittelbrüschli het es fahc möge d'Häffli gstrecke. Öppe grad wüesch groß isch es nid gsi, das Mädi, u hoorbügi het es e chli-n-es schitterich gha. Aber agleit isch es gsi — ohni Schmychel grebt — e grad wättigs brav, alls wi-n-es eme Wybervolch wohl afeit. I mueß's säge: i hätt emel Peklin nid chönnen abwändig mache un ihm das Wybervolchli vernütige. 's Gägeeteel, i ha mi müesse verwungere, daß es si mit ihm agloh het. We me di Zueu vergliche het, isch Pekli gar nid guet ab der Zetti cho. Er isch mer nid grad einisch abschynniger u uberstelliger vordcho, weder näbe Mädin zuehe. Grüehrt het er schi jo, was ihm isch mügli gsi. Er ischt um das Mädi ume zwirblet, wi-n-e heugümper umen es Lindschökli.

D'Wuche druf han ihm bigryflig albeinisch der Spannstab e chli yto: mi wärd däich de gli müesse Bulver chaufen u d'Würschle zwäg mache für z'fanalle!

Aber bilängerschi meh han i möge gmerke, daß d'Nuß no nid halig sy. Pekli het der Chürps lo hange un isch tuuche gsi. Bersch het er mit der Sprach nid vüre welle un ischt uf den Eckten umetanzet. Aber notinoh ischt ihm d'Löti doch uf gänge: was i mein, gäh ihm der Puur ächt lieh e Plättliboden ihe tue im Chucheli. In es Hüfle ihe, wo nummen e lättige Chuchibode sig, zieh es Mädin nöje nid fahc. U Schingelbrättli statt Pfäischterschybe stöih ere Bhufig, wo eine drinn well privatistere, au nid am beschten a, heig si brösmet. Vom Geiße hab, wi-n-är heig gemeint, heig si ersch nit welle ghöre, es Chuehli müest de zuehe. So gebelige Geißmilchgaffee bigährti si de für-n-es Rächt nid ... Aber d'Pflanzig, wohl, die hätt ere de gfallle. 's Meiezüg heig si-n-ihm au errühmt u der Rosestock im Gartenegge hätt

fi am liebschte mit ere gnoh. U bfungerbar gfallle heig es ere, wo-n-er mit em Zügmässer heig Spänlocke gschnitte. Das wär jez no-n-e chummli Sach zum Afüüre, heig si erchennt, do hätt men öppen o no gleitig es Gaffee zwäg.

Es par Tag isch Pekli ordli tufmangige desume ghürschet; mi het wohl gseh, daß ihm 's Freudnöli us em Tägeli g'runnen ischt. Duderno het er schi wider aso behymme u afob bohre, sagen u chnode halb Nächt.

Jez müeh vo allerersch es Säufeli gmacht sy. So bhäng er chönn Händöpfel grabe, müehi jungi Säuli zuehe. Wen es ihm grote wett dermit, so gäh ihm der Erlös e chöni Stüür an e Chueh. So-n-es Chuehli müeh ihm i Stal, ehnder löih er nid lugg.

Es isch aber du uscho, daß das Chuehli no wit änet em Bärng steit: eitag isch der Sattler zue-n-is cho u het Peklin ogfrot. Dä heig jez scho bal vier Monet e Madragen i der Sattlerei u chöm se nit cho reiche. Was ächt mit dem Möntsch sig? Gäh ächt dä mein, mi heig der Plagg süsch nit z'bruche? Jez soll ersch de mit em Reibe lo rücke, aber wohlverfange, de nid vergässe, Gald mit ihm z'bringe.

Pekli isch dersälb Tag grad gsi go Säuli reichen in es Nocherhus. Wo-n-ihm am Obe di Bottschaft bi go usrichte, isch es gsi, wi wen ihm einen e Streich gäh hätt. Ganz ygruppet isch er. Un i has wohl chönne bigryffe. Der Lohn, wo-n-er hätt verdienet gha, het er zum große Teel müesse lo stoh für e Huszeis. Was ihm der Puur ischt use schuldig worde u no öppis derzue, het er zoge gha für Säuli z'haufe: u der Sattler het to wi-n-e Wiggle!

„So verchauft doch di Madrage; meh weder eini wirsch doch nid nötig ha!“

„U wen i nume die ha?“

Jez isch mer umen ygfalle, Pekli heig bim Zügle feni mitbrocht. Aber i ha gemeint, er heig se lengschte nohegreicht.

„Jä, wo bich de jez albe gläge?“

Statt aller Antwort steit er uf, geit i d'Näbetuben ihe u deckt mer fis Bett ab, u statt eren Ober- und Ungermadragen isch nit drinne gsi weder e Huuffe Stroub.

„Aber säg's der Gottswille niemmer! We's Mädi vernähm, so wär alls us un Ame. Daß i so drinne bi, chunnt nienervo här, weder vo dem verfluchte Fürspräch. Dä het mer'sch Hun'gli gnoh, sälbischt wo-n-i gschiede bi. Alls Huse het nit abtreit; i ha alti Räsche müesse nobeschleipse u fider nie me völlig möge z'grächt cho.“

„So wärisch doch öppen es Johr zueu go Chnächt sy, du hättisch derno gäng umen in e Bhufig chönnen u a's Hürote däiche.“

„Jo, we de Mädi nid scho en angere hätt gha, wohl!“

„So schlach der doch das Mädi us em Chopf; es git süsch au no Wybervolch!“

„He nu, so reich es Biel u schlach mersch drus, us dem alte Bring, uf enen angeren Wäg isch es nummen use z'bringe.“

Jo, das ischt e Gschicht gsi, e verzwickti, hundshaarigi!

Item, di Madragen isch du einewäg ufeglöst worde. Es het emel du nöjer Peklin es Bäheli Gald vorgstreckt, daß er sche het chönne go reiche. Es wär doch mi armi tüüri au e strängi Sach gsi, wen er die vier — feuf Stung, wo-n-er schi het Ruehw gönnt, de no hätt föllen ufem herte Stroub ume hogere.

Luegit, dä Möntsch het agwängt es het e fe Gattig gha. Es n' jederich Gimmeli het er z'Chre zoge. Er het Chirschihurdli gmacht u Chirschideert. Wo d'Chrusela a sim Heegli fi ruf gsi, het er Saft gchochet drus. Mithine het er de au öppen es Chochekli Ghöch, e feiße Chüngel oder es par Eier chönne verchause; aber es het au nid hert bschossen i Galdsekel.

Wen er nume nid gäng so vürschüßig drigfabre wär; aber d'Angidult wäge Mädin het ne halt drangsalirt. Mit de Säuline hätt er au no gha folle warte. Un er hätt viel besser to,

\* Fünferweggli.

chli elteri az'schaffe. Mit dene chlyne Chröttline, wo-n-er ghaufft het, ischt er du au im Bücki gsi. Dene hätt es nöter to, no chli bi der Färlimueter z'blibe. Si hätti no Milch söllen ubercho. Bekli het frili es par Liter g'reicht i der Chäshütte, aber viel zweni. Herje, wi hei di Tierli es Berding gha; leidi Jgeli sin es blibe. D'Büüri het ihm du asen erlaubt, er dörf all Tag es Pintli voll Chäsmilch im Huus cho reiche. Di Kreatürli hei sen o duuret.

Es het mi mängisch düecht, es sött Beklin erleide derbi z'sy, wi eme Schallewärcher. Emel i hätt's däwäg nid lang usghalte. Aber är het halt di gfelligi Gab gha, finer Sache chli größer u schöner z'gseh, weder daß si gsi sy. We men ihn het gehört brichte, si finer Händöpfelstude fasch so dick gsi wi Baumstämme un e ganzi Ell lenger wede anger Lüten ihrer. U bim Grabe si-n-ihm Lüttchi vüetrohlet, daß si schier nid in e angfährte Chratten ihe möge hei. Gras heig er, er müeß fasch drin erworge. Aber am meischte Gidanke mach ihm der Chabis. D'Häutli chömi jeze scho fasch z'fäme u hingerheigi enangere 's Wachse. Es gang nümme lang, chönni die nume me obfi drus. Das wärd de im Herbst en Ufenangeremachete gäh. Di halbe figi däich de ufgstänglet, wil sie si zweni heigi chönne vertue. U d'Bohne tüeji au e so ungattlig, die müeß er allwäg de mit der Füllreitere go gwimme. E sövel e wachsig Summer heig er no kenen erlät. Am Änd chöm 's Saft no i d'Gartescheieli u mach se Laub z'trybe. U für 'sch nächst Johr sig er de no-n-es Wältsbrösmeli besser ygrichtet. Er heig scho jenen e Micht-huuffe wi-n-e Waldhspuur. Mit däm well er de das Händli i Galopp gpränge — poß Stäkebärgstärne!

Däwäg het er albe gfablet, wen er guet ischt im Strumpf gsi. Mi het nie rächt gwüßt, söll mes für Arsch oder Gspäß ufnäh. Z'zotemys het aber de d'Flöten us emen angere Loch tönt. Ungereinscht het's ne düecht, alls Awänge well nüt b'schieße, si Sach mingeri ehnder weder mehre. Er heig doch gemeint, wi-n-är Hüüffen Allergattig überchöm u wi de das zuuni im Galdsekel, un jeze sig chuun öppis dervo z'gspüre. Gäh ihm ächt öppe so-n-e Chäser dervo chönn stäle? Es wär emel no sawft mügli. Wen är alben e ganze Halbtage nüt de-beime sig, chönnt allergattig goh.

Derno ischt er druflos u het asoh B'schlüfne mache u fe Ruechw gha, bis amen jedere G'hältli es Malzerlöschli ghanget ischt. Aber mehre het's ihm destwäge glych nid welle, u finer Säuli hei-n-ihm nüt dis strenger welle brave, wen er sche scho het ybschloffe gha. Gwachse hätte si nöje no; 's G'tüedel wär ase do gsi. Aber d'Ränze hei si gäng no am Rücken obe gha. Das chöm dervo, het Bekli gseit, wil si so vore grisli vür-nähmme gschleiete Rassen abstammi. Mi söll nume luege, wi dick's Burscht daß si heigi. Burscht sig gäng es guets Rassezeiche bi Tieren u Lüte. Das bidüti e chächi Natur.

Es isch sälb Winter dene Säuline wohl cho, hei si chli toll Burscht un e chächi Natur gha, sücht wäre si i dem chalte Steweli inn erfrore. U Beklin isch es wohl cho, het er es asäheligs Chrümmli voll Händöpfel un e Brügi voll Ufläsobs gha, sücht wärin ihm di Tierli no sawft z'mitts i der Maschtig inne düregheit. Nume het ne du dä groß Huuffe Händöpfel verführt, daß er no-n-es par Seck voll dervo het verchauft u zweni überfinnet, wi läng daß si der Winter chönnt strecke. Un eso het es fi du zuetreit, daß Bekli schier vor d'Fuer use cho ischt, lang gäh der Hustagen isch do gsi. Bigryflig het er du wider chli der bitrüebte Würfligkeit müeßen uf besseri Bei hälfe. We men ihn het gehört brichte, hei di Säu to u bravet, daß me si drüber het müeßen ufhalte. Emel so gäge drei Zäntner het de eini frävelli gwooge. Im Äcke heige si Späck, es Tischmäffer chönnt me samt em Hefti abesteeke, gäh men ufs Fleisch chäm.

Derewäg het er de Händlere die Säu b'schriben u atreit u gradeinischt e Chäuser zuehglöck gha. Der Stuhbüsimekger, e

dicke Psuusi mit eme länge Schnauz u ere Stimm, wo ein gäng gmahnet het a Schüfeißi mit Späckgräubi drin, isch se zerscht cho luege.

Wo-n-er gäg em Hüsi uehen isch cho z'pyschte, isch es Beklin doch nümme ganz wohl gsi bi der Sach. Er het asoh zruggbuechstabieren i aller Strengi u gseit: beh hm jo — di Säuli figi i der Letschti us wahrschynlig schier fählber gsi, si heigi nümme so rächt gfrässe. Es düech ne, si heigi viel g'leidet; aber er heig nid chönne druf cho, was hinger ne sig. Bilscht heigi se d'Ratte z'fash ploget, si figi emel z'Nacht gäng e so urüejig gli.

Der Stuhbüsler het nid viel druf gseit, u Bekli ischt ihm go 's Säufeltöri ufnache. Jez het der Stuhbüsler ersch nüt me gseit. Langgäng ischt er über d'Säufelwang ihe gläge u het i das Säufeli ihe g'gäuet. Numen um d'Mulegge het's ihm zocket, wi we ne dä mit de Hörndline stüpfli u finer chlynnen Augli hei vor Tüfelfüchtigi ganz glitzeret.

Ändtlige het si Bekli nümme mögen uberha u frogte so verschochne: „Un jez, wi gfallt si-n-Ech?“

„Hm“, pärstet der Stuhbüsler dräckig, „zum Mekge si fi mer wohl höch uf de Beine. Die wäri besser ygrichtet für 'sch Springe, der Schmuß u 's Fleisch plogeti se nüt. We si 's Winterburscht ließi goh u si täti ethäare, so chönnt se wilcht uf Basel abe gäh a Poschtwage. Zerscht müeß i aber däich de no schrybe!“

Dermit het er der Stäcke unger en Arm gnoh un isch gange, ohni es Bott z'tue.

Natürlig het er di G'schicht vo dene magere Poschtfäulne im ganze Revier unen ustreichlet. Es het e Lärme gäh, öppis erschrockeligs, u Bekli het e Heidemüeh gha, bis er ne numen ischt los gi — vo viel löse, herjeh, gar nüt z'rede.

Es par Tag het si Bekli schier hingernider g'ergeret wäge dem Säulärme u hätt der Stuhbüsler am liebste mögen erwörge. E sövel gären wi-n-er hätt es Chuehli zueheto — heu wär jo-n-es stußs Stöckli uf der Bühni gläge — aber wo Gald häreäh? Jo, das ischt e herti Muß gsi für ihn. Ändtlige het er e Ranf funge. Chuehli zchaufe het er zes vermöge; aber er het eis ibedinget un a d'Fuer gnoh. Jez ischt emel glych eis im Stal g'tange. Un jez het Beklin 's Läben ume gfreut, jez het er der Chnopp früscherdings ufsto. Schier Tag u Nacht ischt er i de Säge gsi oder im Steweli ufse gruppet u het dem Tierli ghlütterlet u ghräpelt. Er het nid nogäh mit Puz bis 's ganze Fäl glänzt het wi-n-e Spiegel. Derno het er es Täfeli ob e Baareladen uehegnaglet, dert isch mit Farbblywß schön druf gmole gsi der Name „Chroni“.

Wo-n-er alls het im Greis gha, ischt er wider hinger e Tisch ghockt u het d'Fädere lo übersch Papir tanze. Di Bollkomeni hätt zuehe sölle. Er isch wider ganz angerhalbstürme gsi wägere u desume g'fägiert, daß ihm d'Hofegschlötter nume so g'sleutet hei. Di Scheichli hei der ganz Tag zäberlet u g'fisperet, es het ein nienera bas gmahnet weder a d'Gable vome Heuwänder, wo im schönste Lauf ischt. No ob em Stillstoh ischt er gäng vo eim Bei ufs angere trätchet.

U si mer de öppen einischt en Augblick alleini gsi, wi-n-e Schwid het er voren asoh stürme. I bi halt der enig Mönstsch gsi, wo-n-er vor ihm het dörf 's Hätz usschütte. Vor mir het er nüt heimligs gha u mer de dickisch finer Absichten über d'Lüt u 's Wältwäse ghörig zerglideret.

Fortsetzung folgt.

\* \* \*

An Zerstreuung läßt es uns die Welt nicht fehlen; wenn ich lese, will ich mich sammeln.